

24.

1978

N  
42







Kapitel 75 1742 [243]

Einige  
Kennzeichen der wahren Freundschaft  
eine Rede

Dem Hochedlen Rechtswohlgelehrten

S E R R S

Carolus Volmar

zum Kennzeichen der Freundschaftlichen Freude  
über denselben

erhaltene wohlverdiente Würde

eines DOCTORIS beyder Rechte

am Akademischen Peter und Paulstse

überreicht

von einigen

Dem Herrn DOCTORI

aufrichtig ergebensten Freunden

E. S. J. K. E. S. v. S. v. S.

Altdorf den 29. Junius 1753.

Gedruckt bey Johann Georg Meyer, der Köstl. Universität Buchdruckern.







**S**annft von dem schönsten Trieb durchbrungen,  
Den uns der Himmel selbst verleiht,  
Doll Liebe sey von uns besungen  
O Freundschaft! Glück für unsre Zeit!  
Du! du nur kannst des Menschenleben  
Vergnügbarkeit und Ruhe geben,  
Dem Werth macht am Vergnügen reich;  
Es mag an Veru goldnen Schätzen,  
Wer immer will, sein Herz ergößen,  
Wir achten keinen Schatz dir gleich.

Geh! Gelbbegierig geizige Seelen!  
Sucht! sucht mit zitternd krummer Hand  
Am Geld die Finger schwarz zu zählen!  
Wühlt in dem glänzend theuern Sand!  
Von Sorgen, Mähen und Ermüden  
Verleehrt nur ienen Seelenfrieden!  
Der doch dem Geiste Nahrung giebt;  
Send unerfätlich im Begehren!  
Braucht List, Betrug den Schatz zu mehren!  
Den euer Herz so heftig liebt.

Und ihr Hochmüthige! entfernert!  
Entfernert euch von unserm Lied!  
Ihr habt ja niemals noch gelernt,  
Wodurch das Ansehen sicher blüht,  
Send Schmeichlern immerhin gewogen!  
Die euch doch allezeit betrogen,  
Wenn sie euch unverdient erhebt;  
Lasset nach ihr Lob reich zu belohnen!  
Ihr Spott wird euch gewis nicht schonen,  
Der nur nach eurem Schimpfe strebt.

Auch ihr entfernert euch Wollustbrüder!  
Die ihr nur den Begierden fröhnt,  
Die welcher Eheu geister lieber  
Betrunken bey dem Schwelgen krönt;  
Die ihr, benebelt von dem Weine,  
Selbst bey dem heßsten Sonnenscheine  
Zur Unglücksgrube wachend geht,  
Wie in den dicksten Finsternissen,  
Oft Reisende, die nicht mehr wissen,  
Wohin der rechte Weg sich dräht.

Das Alter, wie die muntre Jugend  
Ist zu der Freundschaft ungeschickt,  
Wenn beide nicht die Lust zur Tugend  
Mit ihren Reizungen beglückt;  
Ja Göttin heiliger Menschenpflichten!  
Nach deiner Vorchrift mus sich richten  
Wer zu der Freundschaft Fahne schwört;  
O Tugend! du! du lässest Herzen  
Gefellig und in Unschuld scherzen  
Weil kluger Scherz dem Reich vermehrt.

Da kommt die Freundschaft uns entgegen,  
Holt lächelnd eilt sie auf uns zu,  
Von ihren Tritten wächst der Segen,  
Zur Rechten gehet ihr die Ruh,  
Zufriedenheit geht ihr zur Linken  
O! seht die Freude lieblich winken!  
Die Schwesterlich die Liebe führt;  
Auf Freunde! laßt sie uns anfängen!  
Die Freundschaft beut euch Mund und Wangen,  
Wer unter euch bleibt ungerührt?



Kapsal 78N 42(24)



**D**as Kind des Himmels! sey willkommen!  
Nimm unsre Herzen ewig ein!  
Wenn du in deinen Hand genommen,  
Dem wird das Unglück Glücke seyn;  
Wir reichen dir vereint die Hände,  
Daß unsre Treu sich dir verpfañde!  
Wir alle bleiben dir geweiht;  
Mit überzeugend goldnem Munde  
Lehr uns bey dem geschlossnen Bunde,  
Die Regeln der Geselligkeit!

Das schönste Paradies der Erden  
Bleibt ohne dich kein Paradies;  
Wie öde Wüsten mus es werden  
Wo grümmig rauher Nord stets blies,  
Wo sich auf ungebährten Felsen  
Des Schnees gefrohrne Ballen wälzen,  
Die nie der Sonnenstrahl zertheilt;  
Wo das Geheul der Wölfe schallet,  
Und dunkler schreckend wiederhallet,  
Da das Verderben mit ihm heult.

Ihr! deren Brust kein Trieb erfüllet  
Der die Geselligkeit begehrt,  
Entmenschte! in euch selbst verbüllet,  
Seyd ihr dergleichen Wohnung werth;  
Gehet hin zu Eger, Hår, und Löwen!  
Wir wollen Freundschaft! dich erheben!  
Du machst der Eintracht sichere Bahn,  
Die uns in ihrem Wall beschirmet,  
Den Neid und Laster zwar bestürmet;  
Doch nimmer überseigen kann.

Wir, als getreu verbündte Freunde,  
Sind rubig in der besten Welt,  
Wir sehn die Ehorheit unsrer Feinde,  
Die sich außs fürchterlichste stellt,  
Wir sehn, sie, mit den wildsten Mienen,  
Gelassen, als ein Heer von Bienen,  
Das brummend um den Feidler schwärmt,  
Der, wohl verwahrt vor ihren Stichen,  
Ihre fürchtiam ihnen ausgewichen,  
Wenn sie am heftigsten gelermt.

Nicht spottend lachen wir der Mühe,  
Die schreyend nichts zu Stande bringt,  
Ob sie schon immer spät und frühe  
Unnützig den zum Tabe zwingt,  
Der seine Jugendzeit verdorben,  
Und keine Wissenschaft erworben,  
Auf die er gleichwol bauen soll;  
Dies Beispiel pflegt uns zu erwecken:  
An uns die Schwäche zu entdecken,  
Und dies befördert unser Wohl.

Entfernt von niedern Schmeichelepen  
Spricht einer von des andern Lob,  
Und scheinen wir uns zu entzweyen,  
So ist die wechselseitige Prob  
Der Wissenschaften die wir kennen,  
Da wir nur für die Wahrheit brennen,  
Und sie zu retten uns bemühen;  
Wenn wir aus schon bekannten Gründen  
Die wir nach Regeln genau verbinden,  
Die Nichtigkeit der Wahrheit ziehn.

Wir richten uns bey unsren Fehlern,  
Und tadeln anderer Vergehn,  
Ohn ihren guten Ruf zu schmälern,  
Ist was an ihnen löblich schön:  
So lassen wirs gewis uns allen,  
Selbst nachzuahmen, wohlgefallen,  
Und jeder lobet es vergnügt;  
Die Billigkeit lenkt uns zusammen,  
Das Unrecht würdig zu verdammen  
So bald das Recht ihm unterliegt.



Ein Sinn, ein Wort, ein Wunsch, ein Wille  
Wird unter uns zu finden seyn.  
Nischt Zweytracht in verborgner Stille  
Sich unter unsre Reihen ein;  
Gleich suchen wir sie auszuführen,  
Sie siehts, und eilt sich zu verliehren,  
Und wer ihr fast Gehöre gab,  
Sucht schämend künftig sie zu meiden,  
Die andern merken es mit Freuden,  
Und tilgen allen Argwohn ab.

Kein schöner Eigennuz bewegt  
Uns zu dem wechselseißen Dienst,  
Die Lieb istß die den Trieb erregt,  
Und Lieb istß alleit der Gewinn,  
Den wir zum Wiedergeld erwarten,  
Und gerne für einander sparten,  
Wie kostbar ist der Tausch uns doch?  
Wir sehn, mit freudenvollem Blicke,  
Des andern ohngefähres Glück,  
Und gönnen ihm viel mehrers noch.

Wiltst dich ein drohend Ungewitter  
Um unsers Freundes redlich haubt,  
Schmekt ihm der Kelch des Schicksals bitter,  
Dass er im ersten Schmerzen glaubt;  
Die Vorsicht sey auf ihn ergrimmet,  
Dass sie ihn zu der Noth bestimmt,  
Die seinen Leib so marternd presst,  
Und gleichet er schon dürrem Schilffe;  
So biethen wir ihm Trost und Hülffe,  
Er fühlst die Treu die ihn nicht läßt.

So schwach auch unser Beystand scheint;  
Doch zeugt er von der Willigkeit,  
Die alle unsre Kraft vereinet,  
Und ihm die Hände sehnlich heut.  
Sehn wir die Ehr auf ihre Stufen  
Den Freund zum Lohn des Fleißes rufen,  
So singen wir von seinem Ruhm;  
Er wird uns andern zum Exempel,  
Wir opfern ihm in Ehrentempel,  
In Samens prächtigen Heiligthum.

Dies soll auch mit gerechter Freude  
Für Dich hoch!Edler Freund! gesehn  
Da wir Dich heut im Ehrenkleide  
Bedeckt mit Themis Lurbe sehn  
Du Mitglied unsrer Bundgenossen!  
Du! Dessens Herz uns aufgeschloßen,  
Und stets von Falschheit reine war!  
Nennt rühmend euch in unsre Ehre  
Ihr Redliche! bey COLINAS Ehre,  
Macht eure Freude offenbar.

Der Himmel billigt unsre Lieder,  
Ein glänzend heller Gnadenstrahl  
Senkt sich auf unser Opfer nieder;  
O Freund! beglückt viel tausendmal!  
Dort öfñen sich die künftigen Zeiten,  
Wie in der Nähe so von Weiten  
Erscheinet lauter Wohl für Dich!  
O Freund! O Lust! O Segensstunden!  
Wie schön? wie, , ach! es ist verschwunden!  
Getrost! bald zeigt das Wesen sich.





Kapsel

78 IV 42

[24.]

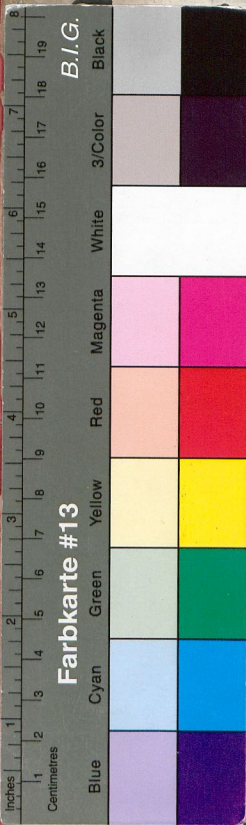
VD18







Kapitel 78 IV 42 [243]



Einige  
n der wahren Freundschaft  
eine Rede

chieden Rechtswohlgelehrten

S E R R S

ulus Solmar

ichen der Freundschaftlichen Freude  
über desselben

altene wohlverdiente Würde

DOCTORIS beyder Rechte

Ademischen Peter und Paulseße

überreicht  
von einigen

Herrn DOCTORI

aufrichtig ergebensten Freunden

S. J. R. E. S. v. S. v. S.

Altdorf den 29. Junius 1753.

Druck von Johann Georg Meier, der Köbbl. Universitäts Buchdruckern.

